soll, wenn ihm nichts einfällt. Heinichen befolgt sie selbst nicht immer und entwertet oft seine „reiche geistvolle Gedankenarbeit“ durch sein Beharren in platter italienischer Dudelei. In dem eifrigen Besucher der Leipziger Oper, in dem Freunde Graupners und Reinhard Keisers steckte eben etwas ganz anderes als ein deutscher Kantor: in ihm steckte der Theaterkapellmeister.

Zunächst aber wird er Advokat in Weißenfels, wo ein kunstbegeisterter Herzog der Musik und dem Theater eine Stätte bereitet hat, und hier vollzieht sich sein vollständiger Übertritt zur Musik; 1709 kehrt er nach Leipzig zurück, übernimmt die Leitung eines Collegii musici und — schreibt drei Opern, die in Leipzig, Naumburg und Hamburg zur Aufführung gelangen, ihm schnell einen Namen machen (Mario, Carneval und Olimpia vendicata) und ihm sowohl den Auftrag, eine Oper für den Hof von Zeitz zu schreiben, wie die dortige Hofkapellmeisterstelle eintragen. Zur selben Zeit (1711) erscheint seine Generalbaßschule. Die Zeitzer Oper „Der glückliche Liebeswechsel oder Paris und Helena“ ist erhalten, die einzige uns bekannte deutsche Oper Heinichens. Nicht lange hält es ihn in Zeitz, umsomehr als ein Gönner, der Rat Buchta, ihn in das Ursprungsland der Oper, nach Italien mitnimmt. Die Musik des „Sassone“, wie Heinichen (ebenso wie Händel und Hasse) von den Italienern in ehrender Absicht genannt wird, namentlich die der italienischen Opern „Mario“ und „Le passioni per troppo amore“ setzt sich gegen alle Ränke 1713 siegreich in Venedig durch; die Aufführung einer seiner Serenaden auf dem Canale grande ist ein Ereignis, das ihn volkstümlich macht. Das Jahr 1716 bringt abermals eine Wendung in seinem Leben: er wird an einen der glänzendsten Höfe, eine der glänzendsten Opernbühnen, zum Leiter des glänzendsten Orchesters berufen: der sächsische Kurprinz fesselt ihn an die königl. polnische kurfürstl. sächs. Kapelle, an die neugegründete italienische Oper, und so kommt Heinichen nach Dresden, in das Dresden Augusts des Starken.

Leider scheint sich sein Leben und Arbeiten kaum sehr ersprießlich gestaltet zu haben; mit seinem deutschen Amtsgenossen Schmidt verfeinden ihn Rangstreitigkeiten; mit dem italienischen Genossen vom Dirigentencembalo Lotti wettzueifern, scheint ihn sowohl die Obermachtstellung der Italiener wie seine eigene Kränklichkeit (Schwindsucht) gehindert zu haben. Den zahlreichen Opern Lottis stellt er nur seinen Flavio Crispo entgegen, der 1720 aufgeführt werden soll. In den Proben prallt der italienische Hochmut der Sänger mit deutscher Festigkeit zusammen, der König stellt sich auf die Seite seines Kapellmeisters und entläßt sämtliche Welschen, bringt damit aber auch Heinichen um die Aufführung seiner letzten Oper; Heinichen hat nun die Kirchenmusik zu leiten und für die prunkvollen Feste des Hofes eine Menge (auf der Kgl. Landesbibliothek aufbewahrter) Serenaden und Kantaten zu liefern, die von Tanner in einem besonderen Abschnitt gewürdigt, d. h. in ihrer nicht sehr hohen Bedeutung als bestellte Gelegenheitsmusik im Zeitgeschmack der italienischen Kehlfertigkeit gezeigt, aber auch gegen ungerechte Geringschätzung in Schutz genommen werden. 1729 ist Heinichen „an der Verzehrung“ gestorben und auf dem alten Johannisfriedhof (dem jetzigen Georgplatz) in der Ratsgruft beigesetzt worden.

Inhaltsangabe und Würdigung der Opern: Paris und Helena, Mario, Le passioni per troppo amore und Flavio Crispo nehmen den größten Raum in der Tannerschen Schrift ein. Eine große Anzahl

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden